

Deskriptive und kognitive Strategien in Wegbeschreibung und Wegfindung

Thora Tenbrink

Universität Bremen

In diesem Vortrag geht es um die Relation zwischen Sprache und der realen Welt. Was gesagt wird und wie man sich ausdrückt, reflektiert bis zu einem gewissen Grad, wie man den Ausschnitt der Welt versteht, auf den man sich bezieht. Besonders gut lässt sich diese Relation zwischen Sprachproduktion und zugrundeliegender Konzeptualisierung an räumlichen Beschreibungen studieren, da hier der Bezug zur realen Welt besonders eindeutig und damit der Analyse zugänglich ist. Sprachliche Konventionen des Wegbeschreibens sind eng verbunden mit kognitiven Strategien der Wegfindung, die ihrerseits von den Eigenschaften der räumlichen Umgebung abhängen. Um diese Zusammenhänge geht es in zwei aktuellen Studien, die derzeit in Kooperation mit Psychologen der *Tufts University* (Medford/Boston, USA) durchgeführt werden. Im Vortrag werden erste Ergebnisse beider Studien vorgestellt.

Wie plane und beschreibe ich einen Weg so, dass man ihn findet? Was mache ich, wenn die mir vorliegende Wegbeschreibung nicht der Umgebung entspricht? Wegbeschreibungen sind Verbalisierungen von Konzeptionen der Umgebungsstruktur. Diese werden für den unmittelbaren Zweck der Wegfindung so aufbereitet, dass der Adressat sie im Gedächtnis behalten und mit der Umgebung abgleichen kann.

In der ersten der beiden Studien geht es um die Verbalisierung von Joggingrouten, die mithilfe eines Stadtplans in einer unbekanntem Umgebung geplant werden sollten. Die in dieser Studie erhobenen Sprachdaten lassen systematische Planungs- und Beschreibungsstrategien erkennen, um die Wegfindung zu erleichtern und gleichzeitig memorierbar zu bleiben. Unter anderem hängt dies von der Struktur der Umgebung ab: Rechtwinklige Straßen führen zu anderen Wegbeschreibungstypen als kurvenreiche Straßennetze.

In der zweiten Studie geht es um die Interpretation fehlerhafter Wegbeschreibungen. An der Kirche soll links abgebogen werden; was tut man, wenn an der Kirche nur eine Straße nach rechts abzweigt und erst einige Zeit später ein Linksabbiegen möglich ist? Die Ergebnisse dieser Studie erhellen die erhebliche kognitive Leistung, die dem Abgleichen räumlicher Verbalisierungen mit der realen Welt zugrunde liegt. Hier spielen Gedächtniselemente ebenso wie eigene Wegfindungsstrategien, Vermutungen über die Verfasser der Wegbeschreibungen und das Wissen über Kontext- und Perspektivabhängigkeit von Richtungsangaben eine Rolle. Zentral ist auch das Streben nach Konsistenz in der Interpretation problematischer Verbalisierungen, insbesondere in Relation zu eigenen Erfahrungen im Umgang mit Wegbeschreibungen.